

HEIMATBUND THÜRINGEN

Flurnamen-Report 3/2012

(Mitteilungen zum Projekt „Flurnamen und Regionalgeschichte“)

Nächste Veranstaltung im Projekt:

15. September 2012, 10 bis 15 Uhr, Kloster Veßra

Flurnamentagung für Südthüringen im Hennebergischen Museum Kloster Veßra (Torkirche) als gemeinsame Veranstaltung mit dem Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsverein – die Einladung wird gesondert verschickt

Kolloquium „Altstraßen in Südthüringen. Stand und Perspektiven der Altstraßenforschung“ am 02.06.2012 in Meiningen

Wie im letzten Flurnamenreport angekündigt, fand am 02. Juni in der Schlosskirche von Schloss Elisabethenburg in Meiningen ein Kolloquium zu „Altstraßen in Südthüringen“ statt. Es hatte das Ziel, den aktuellen Stand der Altstraßenforschung vorwiegend in Südthüringen, aber auch in den angrenzenden Regionen vorzustellen und gleichzeitig Perspektiven und neue Möglichkeiten der Altstraßenforschung aufzuzeigen. Organisiert wurde diese Veranstaltung anlässlich des bundesweit ausgerufenen Kulturdenkmals des Jahres 2012 – den „Historischen Wegen“.

Verschiedene der Vorträge hatten einen sehr engen Bezug zur Flurnamenforschung, auf diese wird hier kurz eingegangen.

Der Vortrag von Prof. Dr. Karlheinz Hengst, Chemnitz, über „Sprache als Konserve von Zeichen für Verkehrswege im Mittelalter in Thüringen“ führte in die Aussagekraft von Orts- und Flurnamen für historische Wege ein. Eine Kurzfassung seines Vortrages ist hier anschließend zu finden.

Achim Fuchs, Meiningen, zeigte in seinem Vortrag „Flurnamen im unteren Herpftal als Quellen der Altstraßenforschung“, welche Flurnamen ganz konkret in seinem Untersuchungsgebiet auf alte Straßen hinweisen. Hartmut Seyfert, Leipzig, deutete auch anhand der Flurnamen den Verlauf der ottonischen Königstraße durch Untermaßfeld. Dr. Wolfgang Sinn, Dönges, betrachtete anhand alter Karten und Stra-

ßenbezeichnungen den Verlauf der Via Regia und zeigte, welche Spuren davon heute noch in seiner Heimatregion zu finden sind.

Roland Gernand, Hessisch-Lichtenau, zeichnete anhand der relevanten Flurnamen zwischen Werra und Fulda den Verlauf des historischen „Sälzer Weges“ nach und zeigte uns außerdem eindrucksvoll, wie intensiv auch außerhalb Thüringens Flurnamen erforscht und gesammelt werden. Jochen Heinke, Stetten, stellte aus seinen jahrelangen Forschungen „Die alten Straßen im Bereich von Mellrichstadt und an der Fränkischen Pforte“ vor und ging in seinem Vortrag immer auch auf die entsprechenden Flurnamen ein.

Thomas Schwämmlein, Sonneberg, referierte zu „Knüppeldamm und Brücke – zu verkehrstechnischen Ingenieurbauten in Mittelalter und früher Neuzeit“ und verwies dabei immer auch auf die entsprechenden alten Flurnamen und Bezeichnungen.

Eine Veröffentlichung aller Vorträge des Kolloquiums in einem Tagungsband wird vorbereitet, für Interessenten liegt in unserer Geschäftsstelle eine Subskribentenliste aus.

Barbara Umann, Heimatbund Thüringen e. V.

Sprache als Konserve von Zeichen für Verkehrswege im Mittelalter in Thüringen

Orte mit früher Überlieferung in Thüringen lassen auf alte Verbindungswege zwischen ihnen für Kaufleute, Fernhändler und Handwerker schließen. Waren diese Orte noch dazu herrschaftliche Sitze, so lässt das auf Verbindungswege zu anderen solchen Sitzen sowie zu den zur Herrschaft gehörigen Orten Rückschlüsse zu. Die jeweilige Bindung der Herrnsitze an die Landesherrschaft erfordert zugleich auch die überregionale wegemäßige Verknüpfung.

1. Direkte Hinweise für die Altstraßenforschung (ASF) bieten ON mit den Grundwörtern (GW) *–furt* und *–brück*.

–furt: Erfurt, 742 *in loco ... Erphesfurt* und das deutlich spätere Kloster **Mildenerfurt** n. Weida sowie **Straußfurt** an der Unstrut im Thüringer Becken mit früher Überlieferung 780/817 (Abschrift 1150/65) *in Stuhesfurte*, 876 *in Stuchesfurtu*, 948 *Stuchesuurt*; ferner so leicht nicht als hierzu gehörig erkennbar **Buchfurt** s. Weimar im Ilmtal: 1248 *in Buchverte*, wobei zusätzlich eine Felsenburg auf sicher alten Weg durch Ilmfurt im Buchenwald verweist.

–brück: Sülzenbrücken nw. Arnstadt: ad 742 erfolgt im Breviarium Lulli der Verweis auf das Wirken von Bonifatius und die von ihm vorgenommene Auswahl des Ortes als ein Zentrum für das thüringische Missionswerk; 9. Jh. *Sulzebruggun* zu

ahd. *brugga*, asä. *bruggia* mhd. *brucke* 'hölzernes Gerüst, Brücke'. **Kindelbrück** n. Sömmerda, im 9. Jh. bezeugt, ebenso zu einem PN.

Hinweise auf ältere Wege von lokaler Bedeutung seit der Landesausbauzeit können ON und Flurnamen (FIN) geben mit den GW **–damm/–tam, –steg** und **–weg**, auch Bildungen mit mhd. **spëcke** 'Knüppelbrücke, -damm'.

Direkte Hinweise aus slawischer Namengebung bieten ON-Bildungen mit folgenden Lexemen aus dem Altsorbischen: *brod* 'Furt', *grad* 'Burg', *prom* 'Fähre' und *torg* 'Markt'.

2. Indirekte Hinweise für die ASF geben auch ON in Thüringen wie

Jena mit zweimaligem Vorkommen im Abstand von etwa 30 Km. Urkundlich im 9. Jh. *Jani* < germ. **Jania* bietet wahrscheinlich Hinweise auf 'durchfahrbarer (begehbarer) Fluss' für beide Saalestellen.

Indirekte Hinweise für die ASF zur Epoche vor Ende des ersten nachchristlichen Jahrtausends können in einigen Fällen ON bei näherer regionaler Geschichtsbeachtung bieten. Die benannten Orte müssen zu ihrer Zeit auch untereinander Verbindungswege besessen haben.

Es handelt sich insbes. um ON auf **–da** bzw. mit den GW **–ingen, –leben, –heim, –hausen** und auch **–stadt/–stedt**. Chronologisch lassen sich die ON nach ihren GW folgendermaßen ordnen:

ON auf ahd. **–idi**, asä. **–ithi** gehören ihrer möglichen Entstehung nach zur frühesten Schicht germ. Namen um Christi Geburt. Das ist die Zeit der noch nicht dauerhaft sesshaften Germanen. Solche ON reichen bis nach Thüringen westlich der Saale, vgl. Apolda, Kölleda, Remda, Sömmerda. Es sind ursprüngliche Benennungen nach markanten Merkmalen i. S. von 'häufiges Vorkommen von etwas'. Vgl. zu Thüringen die ON bei H. Walther DS 26, S. 285-288.

ON auf **–ingen** beruhen auf germ. **-inga/*-unga* und sind vor allem Bezeichnungen für Personengruppen, die gegen Ende der Völkerwanderungszeit eine Siedlung angelegt haben: **Meiningen** a. d. oberen Werra: (982) 1293 *Meininga*, 1007 *in vico Meinungun* 'Leute des Magano'. Diese ON auch zu Thüringen sind zusammenfassend behandelt von H. Walther DS 26, S. 247-253.

ON auf **–leben** enthalten ahd. **–leiba**, asä. **–lēva** 'Erbe'. Sie verweisen bereits auf die Sesshaftigkeit und zeigen Besitz an. Die meisten dieser ON sind wohl im 5. bis 7. Jh. gebildet worden, vgl. **Teutleben** w. Gotha: 819 *in uilla Teitilebu*, 9. Jh. (Kop. um 1160) *in finibus Tetileibe*. Insgesamt 180 ON dieses Typs vgl. bei H. Walther DS 26, S. 265-273.

ON auf **–heim** beruhen auf germ. **heima*, ahd. *heima* 'Heim, Wohnsitz' bzw. asä. *hēm* 'Dorf, Flecken'. Diese ON zeigen ebenfalls bereits Besitz an. Sie sind etwa

vom 3. Jh. an vor allem im 4./5. Jh. geläufig geworden sind, also in der Zeit, als der Besitz bestimmend wurde. Vgl. **Geisenhöhn** s. Schleusingen, 874 *Gisanheim*. Weitere ON zusammenfassend bei H. Walther DS 26, S. 290-291.

ON auf **–hausen** gehören zu ahd. asä. *hūs*. Dieser Bildungstyp war vor allem in der karolingischen Landesausbauphase im 8./9. Jh. produktiv, vgl. **Bettenhausen** wsw. Meiningen, im 9. Jh. *Bettenhusen*. Zu 145 ON dieses Typs vgl. H. Walther DS 26, S. 291-197.

ON auf **–stedt/–stadt** zu ahd. mhd. *stat*, asä. *stedī*, mnd. *stat* 'Ort, Stelle'. Seit dem frühen Mittelalter bis ins 10. Jh. produktiv, vgl. Arnstadt, Heiligenstadt, Rudolstadt, auch Bad **Tennstedt**: 775 *Dannistath*, ad 786 (Kopie um 1150) *Dennistede*, 877 *Tennisteti* 'Waldtalort'. H. Walther DS 26, S. 273-285 behandelt 268 ON dieses Typs.

3. Empfehlung der Sprachforschung für die ASF:

Nutzung der für Thüringen bereits vorliegenden abgesicherten Forschungsergebnisse aus der Toponomastik, besonders die des Germanisten und Siedlungshistorikers Hans Walther sowie von anderen Verfassern zu den Gebieten von Arnstadt, Ilmenau, Rudolstadt, Heiligenstadt und Gotha.

Bei der Sammlung von Flurnamen und ihrer Auswertung für die ASF vor allem zur Zeit des ausgehenden Mittelalters und später ist die Hinzuziehung von geschulten germanistischen Sprachhistorikern unbedingt angeraten, um die oft schwer zu bestimmenden mundartnahen sowie auch hyperkorrekten Schreibweisen, unterschiedlichen Schreibergewohnheiten und auch verfremdenden Namenumsetzungen durch Schreiber zu dechiffrieren.

Benutzte und für Thüringen zu empfehlende wichtige Literatur:

Deutsches Ortsnamenbuch. Hrsg. Von Manfred Niemeyer. Berlin/Boston 2012. 756 S. [Ortsartikel zu Thüringen von K. Hengst].

Deutsch-Slawische Forschungen zur Namenkunde und Siedlungsgeschichte (bisher 41 Bände, abgekürzt DS):

DS 1: Fischer, Rudolf, Die Ortsnamen der Kreise Arnstadt und Ilmenau. Halle 1956.

DS 3: Walther, Hans, Die Orts- und Flurnamen des Kreises Rochlitz. Halle 1957.

DS 6: Müller, Erhard, Die Ortsnamen des Kreises Heiligenstadt. Halle 1958.

DS 10: Fischer, Rudolf, Elbracht, E., Die Ortsnamen des Kreises Rudolstadt. Halle 1959.

DS 24: Hänse, Günter, Die Flurnamen des Stadt- und Landkreises Weimar. Berlin 1970.

DS 26: Walther, Hans, Namenkundliche Beiträge zur Siedlungsgeschichte des

- Saale- und Mittelbegebietes bis zum Ende des 9. Jahrhunderts. Berlin 1971.
- DS 35: Eichler, Ernst, Walther, Hans, Untersuchungen zur Ortsnamenkunde und Sprach- und Siedlungsgeschichte des Gebietes zwischen mittlerer Saale und Weißer Elster. Berlin 1984.
- Eichler, Ernst, Walther, Hans, Städtenamenbuch der DDR. Leipzig 1986 und 1988.
- Reitzenstein, Wolf-Armin Frhr. v., Furtnamen oder Poronyme in Bayern. In: Blätter für oberdeutsche Namenforschung 40/41, 2003/2004, S. 5-143.
- Riese, Christian, Ortsnamen des Landkreises Gotha. Hrsg. und redigiert von Silvio Brendler. Hamburg 2010. 206 S.
- Rosenkranz, Heinz, Ortsnamen des Bezirkes Gera. Greiz 1982. 86 S.
- StNB: siehe Eichler/Walther.
- Walther, Hans, Namenkundliche Beiträge zur Siedlungsgeschichte des Saale- und Mittelbegebietes bis zum Ende des 9. Jahrhunderts. Berlin 1971. 373 S. (mit zusätzlichem Kartenteil) = Deutsch-Slawische Forschungen zur Namenkunde und Siedlungsgeschichte Nr. 26, abgekürzt DS 26.
- Walther, Hans, Namenkunde und Siedlungsgeschichte Sachsens und Thüringens. Ausgewählte Beiträge 1953-1991. Leipzig 1993
- Walther, Hans, Namenkunde und geschichtliche Landeskunde. Leipzig 2003 [mit zahlreichen Kapiteln zu Ortsnamen in Thüringen].
- Winkler, Gundhild, Die Ortsnamen auf *-leben* – Versuch einer Typologie. In: Namenkundliche Informationen/Journal of Onomastics 95/96, 2009, S. 209-232 (mit Fortsetzung in NI 98, 2010).

Prof. Dr. Karlheinz Hengst, Chemnitz

Zu „Pfungstorte in Thüringen“

Im Flurnamen-Report 2/2012 hat sich Wolfram Voigt sehr engagiert mit den Pflugst-FIN befasst. Er hat zahlreiche Nachweise erbracht und sich um Lokalisierung, Verbreitung und Auswertung bemüht. Dabei konnte er viele interessante Beobachtungen machen. Besonders aner kennenswert ist auch die Beachtung der Ergebnisse der FIN-Forschung in Hessen mit Heranziehung des Südhessischen Flurnamenbuches.

Zugleich hat der Autor auch eine Reihe von Fragen aufgeworfen sowie Gedanken und Überlegungen geäußert, die eine Antwort erwarten lassen bzw. zumindest eine Resonanz auf seine Bemühungen verdienen. Das soll hier kurz nach der Abfolge des Textes S. 6-8 geschehen.

1. Da ist zunächst die Frage nach Herkunft, Alter und sprachlicher Entwicklung des Wortes *Pflugst* zu beantworten. Das durch die christliche Mission verbreitete Wort entstammt dem griech. *pentekoste* und ist bereits mit got. *paintekuste*

den Germanen als Lehnwort bekannt geworden. Im Ahd. ist dann eine neue Lehnform aus dem 9. Jh. überliefert: *fimfchusti* - hier wurde griech. *pentē* übersetzt mit *fimf* und der zweite Teil des griech. Wortes an ahd. *kust/chust* 'Beschaffenheit, Haltung, Tugend' angeglichen. Dieses Wort ist im Dt. untergegangen, war aber noch als mhd. *kust* 'Prüfung, Beschaffenheit' vorhanden. Aus dem altniederdeutschen Sprachraum ist im 10. Jh. überliefert asä. *te pinkosten* 'zu Pfingsten', was wiederum die griech. Ausgangsform gut erkennen lässt und wieder reines Lehnwort ist, aber mit Dativ-Plural-Endung *-en*. In ahd. Zeit ist nun – im Unterschied zum Asä. - eine Lautverschiebung eingetreten, die das anlautende *p-* zu *pf-* verschoben hat, wie z. B. auch bei dem Lehnwort aus lat. *porta* 'Tor' > ahd. *pforta* 'Pforte'. Daher ist uns infolge der ahd. Lautverschiebung dann überliefert mhd. *ze phingesten* mit <ph> als Schreibung für gesprochenes [pf]. Die mhd. Form lässt noch gut erkennen, wie die im Deutschen unbetonte zweite Silbe eine Abschwächung des Vokals o > e erfuhr, der schließlich ganz geschwunden ist. Das ist auch in mnd. *pinkesten* und *pinxten* gut zu beobachten.

2. Die romanischen Sprachen haben an die spätlateinische Form anschließend die Ausgangsform noch recht gut erkennbar bewahrt, denn in diesen Sprachen kam es zu keiner Lautverschiebung wie im Ahd.
3. In Urkunden ist im Mittelalter die griech. Lautung in Form von *pentecoste* durch die gebildeten Schreiber in lat. Texten wiederholt verwendet worden, so auch in Altenburg z. B. 1263 ...die Pasche et Pentecostes... 'zu Ostern und zu Pfingsten' (Hans Patze, Altenburger Urkundenbuch. Jena 1955, Nr. 196, S. 145). Aber volkssprachlich wurde diese Lautung nicht gebraucht.
4. Mit großer Umsicht ist Wolfram Voigt sogar bis zu dem Ort Zuchenberg (zu Angermünde) mit einem Pflugstberg gelangt. Der ON hat aber nichts mit „zug“ und ziehen zu tun. Das erst 1857 erscheinende Heidevorwerk Zuchenberg setzt einen FIN fort, dessen erster Bestandteil wahrscheinlich eine slaw. Basis hat (vgl. Sophie Wauer, Die Ortsnamen der Uckermark. Weimar 1996, S. 272).
5. Zu dem durchaus mit Bedacht erwogenen Verhältnis von Aspe (Raum Hildburghausen, S. 7) zu Pfingsten ist anzumerken, dass sich daraus keine Stütze für ein etwa vorchristliches Pflugst-Wort gewinnen lässt. Aspe ist unumgelautete Nebenform zu Espe, ahd. *aspa* (9. Jh.), mhd. *aspe* (vgl. Etymologisches Wörterbuch des Deutschen. Berlin 1989, S. 378).
6. Die Überlegung, dass das christliche Pflugstfest an einen älteren und aus heidnischen Zeit stammenden Frühlingsbrauch angeschlossen wurde bzw. mit diesem verknüpft wurde, ist durchaus wahrscheinlich und keineswegs abwegig. Aber ein „Beweis für das hohe vorchristliche Alter des Pflugstnamens“ (S. 7) ist

dies nicht. Wenn es für den alten Frühlingsbrauch in germ. und wahrscheinlich auch noch ahd. Zeit eine Bezeichnung gegeben hat, dann ist sie wie so manches andere Wort aus der Vergangenheit untergegangen.

7. Die verständlicherweise in dem Bemühen um Erhellung alter Pflingstgewohnheiten ausgesprochene Vermutung, das Wort Pflingsten evtl. dem „Wortschatz der vorchristlichen Religion“ (S. 8) zuzuordnen, ist mit der Entwicklungsgeschichte des Wortes Pflingsten im deutschen Sprachraum und auch im Vergleich mit anderen Sprachen in Mitteleuropa nicht vereinbar. Auch ein „Beweis für das Vorhandensein des Namens Pflingst schon vor der vollzogenen Christianisierung“ (S. 8) ist mittels der Pflingst-FIN nicht zu gewinnen. Die Bräuche zu Weideaustrieb usw. können sehr wohl in weiter zurückliegende Zeit reichen, der Name dafür jedoch ist nicht erhalten geblieben, sondern durch christlich geprägtes Pflingst- auch in den FIN ersetzt worden.
8. Zu der Frage nach dem weiteren Vorkommen von Pflingst-FIN außerhalb Thüringens lässt sich kurz noch ergänzen: Wie westlich von Thüringen in Hessen sind Pflingst-FIN auch im östlich gelegenen Sachsen anzutreffen. Wir finden sie auch in Gebieten, die keine nennenswerte germ. Besiedlung erfahren haben und erst vom 11./12. Jh. an im Zuge des hochmittelalterlichen Landesausbaus voll erschlossen wurden. Wir können kein generelles „Fehlen der Pflingstorte östlich der Saale“ und „in den slawisch dominierten Regionen“ (S. 8) feststellen. Im Raum von Grimma und Wurzen in Mittelsachsen kommt z. B. der FIN Pflingstweide mehrfach vor (vgl. Horst Naumann, Die Orts- und Flurnamen der Kreise Grimma und Wurzen. Berlin 1962).

Diese vielleicht als sehr ausführlich empfundene Antwort zu den in Verbindung mit den Pflingst-FIN aufgeworfenen Fragen und anregenden Überlegungen sowie durchdachten Meinungsäußerungen von Wolfram Voigt soll zeigen, dass die wissenschaftliche Sprachforschung solche Bemühungen durchaus zu schätzen weiß. Das Sammeln, Ordnen und Bewerten von FIN als tradiertes Sprachgut durch Heimatforscher wird sehr begrüßt und auch ausdrücklich beachtet. Wenn ein Sammler seine Gedanken veröffentlicht, dann erwartet er auch, dass seine Bemühungen einen Widerhall finden. Wie immer in der Wissenschaft gilt auch hier die ehrliche und offene Diskussion. Sie allein führt uns Schritt für Schritt auch beim Blick in die Vergangenheit weiter. Jede Antwort ist daher mit dem Wunsch verbunden, aus ihr neue Anregungen erwachsen zu lassen.

Prof. Dr. Karlheinz Hengst, Chemnitz

Zum Flurnamen Aspe

In seinem materialreichen Aufsatz „Pflingstorte in Thüringen“ (Flurnamen-Report 2/2012), der zu neuen Betrachtungsweisen auffordert, hat Wolfram Voigt nebenbei angemerkt: „Der Begriff ‚Aspe‘ aus dem Raum Hildburghausen ist ... so alt und heute nicht mehr gebräuchlich, dass er nicht einmal im Thüringischen Wörterbuch aufgenommen wurde.“ Das stimmt so nicht; in Band I dieses Lexikons (A-D, Akademie Verlag Berlin 1991 – 1999, Sp. 231) findet er sich durchaus, allerdings versteckt unter dem Ansatz „Anspann“.

Herr Professor Karlheinz Hengst hat im vorhergehenden Beitrag bereits zum Flurnamen *Aspe* Stellung genommen. Die auf den Baum Espe bezogenen Flurnamen dürfte Wolfram Voigt mit seiner Bemerkung aber möglicherweise nicht gemeint haben. Achim Fuchs, dessen umfangreichen Sammlungen entnommenes Gesamtverzeichnis der *Aspe/Espe*-Namen anschließend an meine kurzen Ausführungen abgedruckt wird, sieht die Etymologie vieler dieser Namen, sicher mit Recht, im mittelhochdeutschen *espan* ‚ein vor dem Dorf liegender und jedem Gemeindeberechtigten zugänglicher Weideplatz‘. Welche Etymologie im konkreten Fall vorliegt, müsste von Fall zu Fall entschieden werden.

Nun zu den Angaben des „Thüringischen Wörterbuchs“. Das Stichwort *Anspann*, das mit dem Zugtiergespann nichts zu tun hat, tritt in allen drei grammatischen Geschlechtern auf, wobei die männlichen Formen überwiegen. Das Wörterbuch definiert es nach den Angaben der Gewährsleute als „(feuchte) Wiese oder Feld mit geringwertigem Boden‘ ursprünglich zur Viehweide genutzt“. Belegt ist es in den Sammlungen des Thüringischen Wörterbuchs in den Lautformen *Aspe*, *Aßpe*, *Äßpe*, *Onspe* und auch *Aaspann* in Gemeinderechnungen des 19. Jahrhunderts in den früheren Kreisen Meiningen und Hildburghausen. Das Thüringische Flurnamenarchiv birgt seltene Belege im Eichsfeldischen, Hennebergischen, westlichen Itzgründischen und im Kreis Sangerhausen sowie verstreut in den Altkreisen Gotha und Schleiz. Einzelbelege finden sich auch um Eisenach und Rudolstadt.

Die Mundartformen *Unspel*, *Ünspe* und *Unspu* in den Altkreisen Meiningen und Gotha sind offenbar mit den hennebergischen Formen des Vogelnamens *Amsel* vermischt. Auch das „Thüringische Wörterbuch“ verweist darauf, dass das längst nicht mehr verstandene Wort aus *Espan* (vgl. Deutsches Wörterbuch 3, Spalte 1157) umgebildet und volksetymologisch mit dem *Viehanspann* in Verbindung gebracht wurde. In einer Dorfordnung von 1726 aus dem Umfeld von Hildburghausen heißt es zum Beispiel: „die gemeindteanspann liegt hinter der mühl“.

Dr. Frank Reinhold, Berga/Elster

Zuarbeit der Flurnamen **Aspe, Espe** aus dem Archiv v. Achim Fuchs, Meiningen:

Aspe

Aspe:	Belrieth/SM, Etzelbach/SHK
Aspel:	Seubtendorf/SOK
Äspelein:	Seidingstadt/HBN
Aspen:	Leutersdorf/SM, Lengfeld/HBN, Kieselbach/WAK, Großeutersdorf/SHK, Artern/KYF, Mendhausen/HBN, Marisfeld/HBN, Urnshausen/WAK, Wolfmannshausen/SM, Westenfeld/HBN, Weimar/WE, Suhl/S, Ritschenhausen/SM
Aspenbrunnen:	Ritschenhausen/SM
Aspengarten:	Brendlorenzen/RG
Aspengasse:	Suhl/S
Aspengraben:	Wolfmannshausen/SM, Behrungen/SM
Aspenholze:	Coppanz/SHK
Aspenliethe:	Steinthaleben/KYF
Aspenmühle:	Suhl/S
Aspenweg:	Winzerla/J, Süßenborn/WE, Obernissa/AP, Belrieth/SM Haina/HBN
Aspenwiese:	Madelungen/ESA, Trostadt/HBN
Aspenwiesen:	Hindfeld/SM
Asperteich:	Kapellendorf/AP
Aspich:	Neubrunn/SM
Aspig:	Wenigenauma/GRZ, Kleinliebringen/IK, Queienfeld/SM Ratscher/HBN, Schleusingen/HBN, Sülzfeld/SM
Aspigquelle:	Ratscher/HBN

Espe

Espe:	Neuhof/HBN, Stepfershausen/SM
Espen:	Misserode/EIC, Langenhain/GTH
Espenau:	Wolfmannshausen/SM
Espenauer Weg:	Gangloffsömmern/SÖM
Espenberg:	Großwechsungen/NDH, Ilfeld/NDH
Espenbusch:	Schierschwende/UH
Espendelle:	Belrieth/SM
Espenküppel:	Kaltennordheim/WAK
Espenmühle:	Holbach/NDH
Espenrode:	Gernrode/EIC
Espental:	Oberwellenborn/SLF
Espental:	Partschfeld/SLF
Espenweg:	Gaberndorf/WE

Tie und Anger

Der wohl wichtigste und verbreitetste Versammlungs- und Feierplatz in Thüringen ist der zentrale Platz in der Mitte der Ortschaften. Sie waren für jedermann jederzeit zugänglich und spielten als ganzjähriger Mittelpunkt des dörflichen Lebens eine zentrale Rolle. Eine umfassende namenkundliche Erfassung dieser historischen Ortszentren hat für Thüringen bisher noch nicht stattgefunden. Die häufigsten Bezeichnungen sind jedoch jedem vertraut und man nimmt an, dass sie anders als die Pfingstnamen über ganz Thüringen verteilt sind.

Die Bezeichnung *Anger* lässt sich, wie eine erste Zusammenstellung aus dem Lagebezeichnungskatalog des TLVermGEO zeigt, in vielen Regionen Thüringens nachweisen.

Der dörfliche *Anger* war in der Regel traditionell mit einer Linde oder einem Lindenkreis bepflanzt. Die Bezeichnung *An der Linde* oder *Lindenbergr* ersetzt in einer ganzen Reihe von Orten den *Anger*begriff.

Rolf Brednich folgt in seinem Buch „Tie und Anger“ der These, dass in Thüringen die Dorfplätze einheitlich als Anger bezeichnet werden. Anger waren immer gemeinschaftliches Eigentum und viele Beschreibungen deuten auf einen eingefriedeten Grasplatz im Dorf oder am Dorfrand, oft mit Bäumen bewachsen. (*Brednich, R. Wilhelm, Tie und Anger, Göttingen 2008, S. 38*)

Die Herkunft des Namens *Anger* ist bisher nicht eindeutig geklärt. Zwei Versionen werden jedoch favorisiert:

1. Auf die erschlossene indogermanische Wurzel **angh = einengen**, würde die vielfache Beobachtung eines eingeschlossenen Grundstücks passen.
2. **ang-, ank- = krümmen, biegen**: „*Anger gibt sich also genetisch hier als ursprünglich gekrümmtes, übertragen auch „am Gekrümmten Liegend“, beziehungsweise am Hang.“ (Klaus Temnitz, Anger – Verbreitung, Wortbedeutung und Erscheinungsbild, Münster 1977, S. 369)*

Obwohl die meisten Etymologen die zweite Version der Sprachwurzel bevorzugen, widerspricht diese der engen Bindung der uns bekannten *Anger* an die entsprechenden Siedlungen. Wenige *Anger* liegen an entsprechenden Abhängen. Eine eindeutige Beweisführung könnte die Überprüfung aller bekannten *Anger*flurstücke erbringen.

Dicht an die Thüringer Sprachgrenze reicht das Verbreitungsgebiet der Orte, die ihren dörflichen Versammlungsplatz als *Thie/Tie* bezeichnen. So gibt es im benachbarten nördlichen Hessen und in Sachsen-Anhalt im Vorharzgebiet zahlreiche Orte, die im Ortszentrum den für Thüringer Ohren seltsamen Namen *Tie* besitzen. Im Vorharzraum betrifft das unter anderem Blankenburg, Darlingerode, Rieder,

Hoym und Dingelstedt. Schwerpunkt der Verbreitung ist das Gebiet im Städtedreieck Kassel, Hannover, Magdeburg. Wie beim *Anger* ist auch beim *Tie* die Lage in den entsprechenden Ortschaften regional unterschiedlich. So ist es durchaus möglich, dass der *Tie* wie auch der *Anger* vor den Ortschaften liegt. Die Bezeichnungen reichen von *auf dem Thie*, *Thieberg*, *am Thie* bis zu *Thiestraße*. Karl Bischoff hat 1971/1972 in einer umfangreichen Studie die *Tie*-Problematik eindrucksvoll aufgearbeitet. (*Karl Bischoff, Der Tie, Abhandlungen der Geistes- und Sozialwissenschaftlichen Klasse, Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz 1971-1972*).

Interessant ist nicht nur die Tatsache, dass sich die Verbreitung des *Tie* strikt an die niederdeutsche/mitteldeutsche Grenze hält, sondern dass in einem Dorf der Versammlungsplatz als *Tie* bezeichnet wird und im Nachbardorf als *Anger*.

Die Sprachforschung ist sich offensichtlich einig, dass *Tie*-Plätze nichts mit dem germanischen *Thing* zu tun haben: „Doch haben die hier betrachteten *Tie*plätze ursprünglich nichts mit dem speziellen germanischen Rechtsinstitut **Thing** zu tun. Zwar dienten auch die *Tie*plätze der Versammlung und Rechtsprechung; sie waren aber erst eine Einrichtung des 11. und 12. Jahrhunderts, als Bauernschaften und Marktgenossenschaften entstanden. Das belegt auch die Herkunft des Wortes **Tie**. Es kommt von dem mittelniederdeutschen Verb **tīhen**, hochdeutsch **zeihen**, das anklagen, beschuldigen bedeutet. Das Wort hat sich erhalten in dem noch heute gebräuchlichen Wörtern „jemandem verzeihen“ oder verzichten (Christoff Spannhoff, *Der Tie – ein alter Gerichtsort*, zu finden unter: <http://suite101.de/article/der-tie--ein-alter-gerichtsort-a72660>, aufgesucht im Juni 2012).

Das völlige Fehlen des *Tie* in Thüringen führt zwangsläufig zu einigen Fragen, die bis in die Anfänge der thüringisch-sächsischen Geschichte führen.

Könnte man z. B. den von Historikern bisher nur unsicher angenommenen Grenzverlauf zwischen Sachsen und Thüringen anhand der südlichen *Tie*-Linie sicherer deuten?

Wenn der *Tie* in seinem Verbreitungsgebiet ausschließlich den Versammlungs- und Gerichtsort bezeichnet, dann sollte man in seinem Gegenstück, dem *Anger*, das Gleiche vermuten.

Interessant wären für eine Erfassung dieser Flurstücke in Thüringen besonders jene *Anger*, die durch ihre ungewöhnliche Lage auffallen. Ich möchte hier zwei Beispiele nennen: Der *Anger* des eigentlichen Angerdorfes Saasa westlich von Eisenberg befindet sich oberhalb des Dorfes auf einem Plateau. Man hat hier also nicht die großzügig vorhandene Dorfmitte gesucht, sondern ist bewusst über das Dorf gezogen. Der *Anger* des Dorfes Hetzdorf liegt wesentlich außerhalb des Dorfes und grenzt an die beiden Nachbargemeinden Droschka und Bürgel. Hier lässt

sich vermuten, dass zumindest zwei Dörfer einen gemeinsamen *Anger* als Versammlungsplatz nutzten.

Eine Diskussion zu diesem doch spannenden Thema *Anger* in Thüringen ist also gerade erst eröffnet und wartet auch auf Ihre Mitarbeit.

Wolfram Voigt, Schkölen
E-Mail-Adresse: wolfram-voigt@gmx.de

Nachruf

Von der Deutschen Gesellschaft für Namenkunde (GfN) erhielten wir die Nachricht, dass Univ.-Prof. Dr. Dr. h.c. Ernst Eichler am 29.6.2012 verstorben ist.

Der Slavist Ernst Eichler hat als Begründer und langjähriger Vorsitzender der Gesellschaft mit ihrem Sitz an der Universität Leipzig den internationalen Schwerpunkt Namenforschung an der Universität Leipzig mitbegründet und durch seine Forschungen insbesondere zu den slavischen Orts- und Eigennamen Leipzigs, Mitteldeutschlands und der deutsch-slavisches Kontaktgebiete zu seinem großen Ruf entscheidend beigetragen. Die Zeitschrift *Namenkundliche Informationen*, verschiedene Buchreihen und die Namenberatungsstelle des Namenkundlichen Zentrums der Universität gehen ebenso wie der Studiengang Namenforschung auf seine Initiativen zurück.

Prof. Eichler hat in den letzten Jahren auch an unserem Projekt reges Interesse gezeigt und war Gast auf einigen unserer Regionaltagungen in Jena. Auch wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Redaktion

Herausgegeben vom HEIMATBUND THÜRINGEN e.V.

(inhaltlich unveränderte Fassung zum Herunterladen, Weimar 2012)

Anfragen und Hinweise bitte an den HEIMATBUND THÜRINGEN e.V.,

Hinter dem Bahnhof 12, 99427 Weimar, Tel. 03643 77 76 25, Fax 03643 77 76 26,

E-Mail: info@heimatbund-thueringen.de
